

Liebe Schwestern und Brüder!

„ER hat das Zeitliche gesegnet“ – Was schwingt in Euch, wenn Ihr diese in unserem Sprachgebrauch früher häufiger gebräuchliche Redensart hört? Natürlich, mit diesen Worten verbinden sich normalerweise Gedanken im Zusammenhang mit dem Ableben eines Menschen.

Bedeutende Menschen haben in diesem Jahr das Zeitliche gesegnet: Helmut Schmidt und Egon Bahr, Kurt Masur, Richard von Weizsäcker oder Ellis Kaut (die Mutter des „Pumuckl“). Sie waren Begabte – ich wage zu sagen „Gesegnete“ –, die bestrebt waren, Ihre Fähigkeiten und Begabungen zugunsten des Lebens an ihre Mitwelt und Mitmenschen weiterzugeben.

„ER hat das Zeitliche gesegnet“ – das können wir auch mit einem anderen Grundton hören: ER, der Gott des Lebens, hat von Anbeginn der Welt an, das Zeitliche gesegnet; das also, was ins „Reich der Zeitlichen“ fällt. Denn nachdenklich betrachtet ist Segen das, was als Entfaltung göttlicher Schöpfungskraft bis zu diesem Tag das Leben fördert und erhält.

Meine Großmutter pflegte gelegentlich, wenn etwas so gar nicht zu ihren Wertvorstellungen passte, warnend zu sagen: „Da liegt kein Segen drauf!“ Wir haben in diesem Jahr vieles erleben müssen, auf dem kein Segen lag. Die Liste ist auch heuer wieder ziemlich lang. Da wirkte das Gift des Todes mit seiner lebensvernichtenden Kraft des Hasses und der Unmenschlichkeit.

⇒ die Brutalität des syrischen Krieges und der Terror des sog. „Islamischen Staates“ mit all seinen grausamen Ergebnissen;

⇒ der Bau von Zäunen, um Menschen aufzuhalten, die die Brutalität in ihren Ländern und eine damit verbundene große Not aus ihrer Heimat hat fliehen lassen;

⇒ gezielt geschürte Ängste vor den Fremden und üble Hetze gegen Flüchtlinge.

Umgekehrt wird ein Schuh draus: Wo Segen drauf liegt, da entfaltet sich das Leben in seiner ganzen Fülle. Ungeahnt viele Menschen (nicht nur in unserem Land!) haben sich für eine Kultur der Gastfreundschaft zugunsten

der unzähligen Geflüchteten entschieden; haben sich durch die terroristische Gewalt in Paris und anderen Orten unserer Welt nicht klein kriegen lassen; haben sich damit für die Seite des Leben entschieden.

Und wir Christen erinnern uns immer neu daran, dass unsere Bibel durchwoben ist von Segensgeschichten, in denen erzählt wird, wie der Segen Gottes Menschen verändert, ermutigt und verwandelt hat zum Guten.

Ich hatte mein persönlichstes Segenserlebnis mit 14 Jahren. Eine Woche vor meiner Konfirmation hatte der Ortspfarrer, mein Vater, der uns mit straffer Hand ein Jahr lang durch den Konfirmandenunterricht begleitet hatte, einen Kreislaufzusammenbruch. Für mich stand das gesamte Fest auf dem Spiel.

Als Vater nach einigen Tagen aus dem Krankenhaus zurückkehrte, wollte er aber unbedingt wenigstens „seine“ Konfirmanden einsegnen, den Rest gestaltete mein Großvater. Bis heute sehe ich, wie mein Vater – blass und geschwächt und auf einen Jugendmitarbeiter gestützt – langsam von einer zum anderen ging und uns allen, auch mir, die Hand auflegte und den Segen zusprach.

Nachdem ihm der Arzt zuvor im Krankenhaus ob seines hohen Zigarettenkonsums ziemlich die Leviten gelesen hatte, hörte mein Vater auch von einem Tag auf den anderen mit dem Rauchen auf – und ich sage euch: auch das war ein Segen, wenn man so will; denn die Luft im Pfarrhaus verbesserte sich von da an schlagartig.

Ihr merkt schon: Segen ist vielgestaltig, aber er hat in seinen Wirkungen stets mit mir persönlich zu tun.

Vielleicht überlegt Ihr für einen stillen Moment: Wie sah das Segenserlebnis aus, in dem ich persönlich am intensivsten berührt war? Ich glaube, wenn wir all diese Geschichten zusammentragen würden, bräuchten wir wohl die ganze Nacht dazu, einander zu erzählen, was wir mit dem Segen erlebt haben.

Aber was verbirgt sich eigentlich mit dem Wort „Segen“?

Mit Segen bezeichnen wir in der Regel einen Ritus, durch den Personen Anteil bekommen sollen an göttlicher Kraft und Gnade. Unser christlicher Begriff „Segen“ entspricht dem Wort „benedictio“, abgeleitet vom latein.

„benedicere“, ein zusammengesetztes Wort aus bene („gut“) und dicere („sagen“). Segen ist also das Sagen des „Guten Wortes“ – und sein Ziel ist die Zusicherung von Schutz und Bewahrung oder die Förderung von Glück und Gedeihen.

Der Segen erfolgt mit Worten und Gebärden (z. B. Handauflegung, Segenshaltungen, z.B. das Ausbreiten der Hände, oder ein Kreuzzeichen oder eine Salbung). Dadurch wird die wohltätige Zuwendung Gottes zu dir und mir als gesegnetem Menschen abgebildet. Im Segen wirkt die Fülle der Kraft Gottes, die einen Menschen ergreift, umhüllt und tröstet.

Einander zu segnen ist uns allen aufgetragen. Zur Zeit des Mose war allerdings dieses Amt, das gesamte Volk zu segnen, den Söhnen Aarons (Moses Bruder) anvertraut; also dem Stand der Priester. Und was Ihnen im Wortlaut zu sprechen aufgetragen war, das sind die uns zutiefst vertrauten Worte, ohne die wir bis heute nicht heimgehen wollen, wenn der Gottesdienst gefeiert ist und wir nach Hause aufbrechen, zurück an unsere Lebensorte. Hören wir aus dem 4. Buch Mose im 6. Kapitel die Verse 22-27:

²² Und der HERR redete mit Mose und sprach:

²³ Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

²⁴ Der HERR segne dich und behüte dich; ²⁵ der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; ²⁶ der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

²⁷ Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Der Segen hat, so haben wir es gehört, etwas zu tun mit dem Namen unseres Gottes; eines lebendigen Gottes, der lebendige Beziehungen stiftet und dessen Wirken darauf abzielt, dem Leben zu seiner größtmöglichen und vielfältigsten Entfaltung zu verhelfen. Dieser Gott will das Leben in seiner ganzen Fülle schenken – und wer im Namen Gottes anderen ihre Chancen der Lebensentfaltung verweigert oder gar abspricht, weiß nichts vom segnenden Gott Israels und hat mit ihm nichts gemein.

Segen ist also das große Geschenk Gottes, um die Kraft in uns freizusetzen, die Gott bei unserer Taufe schon in uns angelegt hat: den Heiligen Geist, der das Leben zur Entfaltung bringt und Gott als die Zukunft seines Lebens entdeckt.

Zum Jahresende bringen wir aber Auch all das mit, was uns das Leben erschwert hat: unsere persönlichen Belastungen, die Trauer über Versäumtes, die Abschiede und schmerzlichen Verluste, die Niederlagen und Brüche, mit denen wir leben müssen. All das, wo wir wenig vom Leben und vom Segen Gottes gespürt und entdeckt haben.

Ich will das nicht kleinreden. Manche unter uns tragen ein Übermaß an Leid und Belastung mit sich, z.T. schon seit langer Zeit. Was mich immer wieder ermutigt, sind jedoch die Menschen, die in allem lebensfeindlichen Unbill trotzdem die Spuren des Segens und damit Gottes Begleitung an jedem Tag nicht vergessen.

Was immer kommen mag: Es bewältigt sich leichter, wenn uns immer wieder zugesprochen wird, was uns not tut: Dass wir beim (aaronitischen) Segen nichts tun müssen als „Nehmen“; wenn das „gute Wort Gottes“ über uns gesprochen wird, nehmen wir von der unerschöpflichen Fülle der Kraft und Gnade Gottes.

Der Segen umgreift alles: Körper, Seele und Geist. Gott segnet Gläubige und Zweifelnde; segnet seine Gemeinde, seine Kirche mit all ihren Macken und Unvollkommenheiten; segnet seine Menschen in ihrer ganzen Vielfalt, die er geschaffen hat und erhalten will.

Darum wollen wir immer wieder bitten: Dass Gott uns seinen Segen zuspricht und wir aus der dort wirkenden Kraft hineingehen in die Tage und Jahre, die vor uns liegen. Und das tun wir mit dem Lied:

**Nun segne und behüte uns, zeig uns dein Angesicht.
Dein Friede leuchte überall. Gott, komm! Verlass uns nicht!**

Amen.